# Posener Zeitung.

№ 197. Freitag den 25. August. 1848.

## Inland.

† Lissa, den 21. August. Ein gestern in unserer Nähe stattgehabter Versuch zur Versöhnung und Vermittelung der im hiesigen Kreise freilich am wenigsten schroff sich entgegenstehenden nationalen Elemente blieb ohne entsprechendes Resultat. — In einer öffentlichen Ankündigung durch die Posener Deutsche Zeitung, wie durch die hiesigen Lokalblätter berief der patriotische, alias vaterländische Verein, alle Bewohner die es mit Stadt und Land gut meinen auf den 20. dieses zu einer Volksversammlung in Alt-Laube, einem zwischen Lissa und Fraustadt belegenen Dorfe. — So verschieden auch die Gerüchte waren, die über den Zweck der Versammlung im Publiko Verbreitung und Glauben gefunden, so wenig die Existenz eines solchen Vereins als bekannt anzunehmen war, so sehr endlich ein großer Theil unseres besonneren Publikums bei solcher Gelegenheit einen feindlichen Zusammenstoß der beiden Nationalitäten befürchtete, so begaben sich dennoch, besonders aus den beiden Hauptorten Fraustadt und Lissa, viele Theilhaber zu der angekündigten Versammlung. Auch dem in die hiesigen Verhältnisse Uneingeweihten mußte das Benehmen der Polen und Polnischgesinnten vor dem Zusammentritt der Versammlung auffallen, und sich ihm keine sonderlichen Aussichten für die Realisirung der bezweckten Versöhnung und Verständigung eröffnen; denn die Polen hielten sich in abgesonderten Räumen, und schienen jede Berührung mit den Deutschen meiden zu wollen. Um 4 Uhr bestieg endlich Dr. Metzig aus Lissa die Tribüne. In einer Deutschen Vorlesung, deren erster Theil satzweise den anwesenden Polen, — diese sprechen und verstehen sämmtlich das Deutsche — ins Polnische verdolmetscht wurde, verbreitete er sich über Völkerglück, Völkerwohlstand, ging dann auf die Zustände der hiesigen Provinz über, die er mit grellen Farben schilderte und ermahnte schließlich seine Zuhörer das begangene Unrecht zu bereuen, die erlittene Kränkung und Beeinträchtigung als ein Opfer auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen und die Beschlüsse der Frankfurter Versammlung als nicht bindend zu betrachten, da sie den Haß der beiden nationalen Racen vermehren und unabsehbares Elend über die Provinz bringen würden. Zuletzt rückte er mit der Aufforderung hervor, unsern König Großherzog, wie er ihn zu nennen beliebte, durch Immediat-Vorstellung mittels einer sogenannten Monstre-Petition zu ersuchen, daß er durch eine rasche Entschließung die Provinz Posen als einen für sich abgeschlossenen, nicht integrirenden Theil der Preußischen Monarchie erkläre, und der ersteren die Ruhe und das frühere Glück wiederschenke. Zu diesem Zwecke sollte sich die Versammlung als patriotischer Verein konstituiren, nach vorheriger Entfernung derjenigen, die zum Beitritt sich nicht verstehen wollen. Jede Diskussion, die einer solchen Constituirung nach parlamentarischem Brauch vorangehen mußte, erklärte Dr. Metzig für überflüssig. Ein Mitglied aus Fraustadt bemerkte, daß die Frankfurter Beschlüsse für die hiesigen Deutschen wohl bindend wären, da sie in Folge ihrer eigenen nachdrücklichsten Vorstellungen erfolgt seien, daß jedoch die Deutschen gern die Hand zur Versöhnung böten, wenn die Polen hierzu eine aufrichtige Neigung empfinden sollten. Hierauf erklärte ein junger Pole, von Skarzynski, mit überlautem Pathos kurzweg: „Der Pole sei zu stolz dem Deutschen die Hand zur Versöhnung zu reichen.“ Kaum wollten die Deutschen ihren Ohren trauen; aber der Bravoruf und die öftere Wiederholung jener Worte Seitens der übrigen Polen ließen keinen Zweifel über den versöhnlichen Sinn, der die letzteren beseelte. Als ferner ein Mitglied die Frage anregte, ob es nicht nothwendig erscheine, für den Zweck der Versammlung einen Ordner zu wählen? und unter allgemeiner Zustimmung den hiesigen Postmeister von Paris, als durch seine Persönlichkeit gleich sehr, wie durch seine Erfahrung hierzu geeignet, in Vorschlag brachte, brach der Sturm der Polen los. „Polacy do domu“! erscholl es von verschiedenen Seiten, und kaum vermochten die Deutschen, der Auflösung dadurch vorzubeugen, daß sie erklärten, sie würden nichts dagegen haben, wenn Dr. Metzig den Vorsitz behielte. Dieser erklärte nun wiederholt jede Debatte für überflüssig, da es sich einfach um den Beitritt zu dem projektirten Verein handle. Er gab endlich nach, daß es einigen Rednern gestattet sein möge, für und wider die in seinem abgelesenen Vortrage enthaltenen Ansichten und Forderungen zu sprechen. Als jedoch der erste Sprecher das Verhältniß berührte, in welchem künftig die hiesigen Deutschen zu den in ihrer Mitte lebenden Polen stehen wollten, und in ungeschmückter Rede den unglücklich gewählten Ausdruck „Fremden“ gebrauchte, verließ Dr. Metzig mit fast allen Polen den Saal. Die Deutschen ließen sich hierdurch nicht abhalten, die einmal begonnene Debatte fortzusetzen. — Während die Polen sich bei dem Probste des Dorfes versammelten, um ihr Schriftstück durch Unterschriften vollziehen zu lassen und nach und nach eine Anzahl Landbewohner und Unentschlossene, für ihren Zweck zu gewinnen suchten, vereinigten sich die Deutschen in dem Beschlusse schleunigst eine Petition an das Staatsministerium gelangen zu lassen, um durch Ausführung der bereits früher festgestellten Demarkationslinie und durch Einverleibung der bisher Posenschen Kreise in die benachbarten Provinzen allen fernern Versuchen den Polen zur Berückung schwacher Gemüther ein für alle Mal ein Ende zu machen. Die Versammlung endigte Deutscher Seits mit Absingung des Arndtschen Liedes und einem stürmischen Hoch auf den Deputirten des Fraustädter Kreises in Frankfurt, so wie Alle die, welche für die hiesige Deutsche Sache durch Wort und That gesprochen und gewirkt haben. Die letztere Demonstration verscheuchte die noch etwa zurückgebliebenen Polen vollends aus den benachbarten Räumen und aus der Nähe des Versammlungsortes. — Bei einer nächtlichen Zusammenkunft im Hause des Dr. Metzig wurde Seitens der Polen der Beschluß gefaßt, ähnliche Versammlungen auch in andern Kreisen zu veranstalten, so in diesen Tagen in einem Dorfe zwischen Kröben und Kobylin; während ihre Emissaire auch hier von Haus zu Haus ziehen, um Unterschriften für ihren Zweck zu gewinnen. Wir wollen die Deuttchen Mitbürger unserer Provinz davor warnen, sich nicht unter dem Scheine der Aussöhnung und unter Vorspiegelung gefährdeter materieller Interessen zu Schritten verleiten zu lassen, die in den wichtigsten politischen Beziehungen für die Zukunft der Provinz die traurigsten Folgen haben könnten.

⊙ Mieszkow, den 22. August. Wer erinnert sich des Ausdrucks „Stiefgermanen“, mit dem wir so oft bezeichnet wurden, nicht, und gewiß wird Jeder wissen, daß wir nur deshalb so genannt wurden, weil wir Anstand nahmen, uns unsern geistigen Fortschritt verkümmern zu lassen, weil wir keiner Partei Unterthan sein mochten, kurz, weil wir uns recht eigentlich selbst die nächsten sein wollten. — Wir wollten einem großen Volke angehören, dem wir durch Sprache und Sitten verwandt, dessen Wohl unser Wohl ist, und wollten nicht einer Partei als gute Beute anheim fallen, wo wir von Jedem, dem wir mißzufallen die Ehre hatten, gewürgt, gerupft und gespießt werden konnten. Das ist unser Verbrechen! — Die Nationalversammlung in Frankfurt, dieses Bestreben ehrend, hat sich, mit wenigen Ausnahmen, des größten Theils der sogenannten Stiefgermanen nicht geschämt, denn sonst würde sie dieselben nicht aufgenommen haben, es würde ihnen die Hoffnung nicht geworden sein, daß sie Theil haben sollen an dem Wohle eines edlen hochherzigen Volkes. — Der kleinere Theil der unbeliebten Stiefgermanen ist ausgeschlossen worden, weil man in seinen Sympathien sogar den Schein der Ungerechtigkeit vermeiden wollte, aber wir müssen für uns das Recht beanspruchen, daß wir gleich unsern Brüdern für unsere Aufnahme gekämpft, und daß uns der Wille durchaus nicht fehlte, der Nationalversammlung zu zeigen, wie wir auch Deutsche sind. — Doch wir fügen uns dem Beschlusse, danken hiermit der Nationalversammlung, daß sie unsern Brüdern das Recht nicht versagte, wenngleich wir auch gestehen müssen, daß es uns schmerzlich berührte, zu sehen, wie unsere Brüder jenseits der Demarkationslinie, ihr gutes Recht gegen eine Deutsche Versammlung vertheidigen mußten. — Es scheint dem mit unserer Lage nicht Vertrauten gewiß, daß für uns Deutschland nun ohne Interesse sei, doch ist dem nicht so; es sind zum Glücke Bande da, die uns an Deutschland immer fesseln werden, denn wir sind Unterthanen eines Königs, der die Einheit des Deutschen Reichs zuerst proklamirte, der unser Wohl begründete, und dem wir mit Gut und Blut anhangen, freilich mit Ausnahme eines kleinen unruhigen Haufens, der ewig über Ungerechtigkeit klagen, und diese Klage ewig mit scheinbaren Gründen unterstützen wird; — doch können wir aber auch nicht verhehlen, daß Symptome vorhanden sind, die darauf schließen lassen, man beabsichtige eine Zerreißung dieser Bande, denn schon taucht hier und da die dem Vaterlande nicht angehörende Kokarde auf, schon mehren sich die Gruppen, wo der Vorübergehende, wenn anders er aufmerksam ist, hören kann, daß Tage bezeichnet werden, wo der Aufstand ausbrechen soll, Personen genannt werden, die als erstes Opfer fallen müssen — wie man nur durch Vertilgung der verhaßten Stiefgermanen zum Ziele kommen kann; doch erschrecken wir keineswegs. — In solche Gefahren, wie die, in denen wir bereits waren, können wir unmöglich wieder kommen, und sollte letzteres dennoch geschehen, so werden wir zeigen, daß wir gerüstet waren, werden beweisen, daß wir uns nur durch den Tod von unserm Vaterlande reißen, von unserm Könige trennen lassen.

△ Berlin, den 22. August. Unsere Stadt ist gestern wieder der Schauplatz empörender Scenen gewesen, Scenen, wie sie bis jetzt noch nicht in gleicher Rohheit dagewesen sind. Schon des Morgens sammelten sich Gruppen von Arbeitern vor der Wohnung des Ministers Milde, um Arbeit zu fordern. Da sie tobend wurden und einen Angriff auf das Haus befürchten ließen, wurden die Konstabler zur Zerstreuung der Massen aufgeboten, welche auch nach Verhaftung der Rädelsführer gelang. Nachmittags las man an den Straßenecken ein Manifest des „demokratischen Klubs“ worin eine vorgestern in Charlottenburg zwischen den Radikalen und den Gemäßigten stattgehabte Prügelei als ein Attentat gegen die Freiheit dargestellt, den Ministern die Schuld daran aufgebürdet, und das Volk aufgefordert wurde, die Minister zu verjagen. Dieser Anschlag, verbunden mit den Vorfällen des Morgens ließen mit Gewißheit annehmen, daß der Abend irgend welchen Krawall herbeiführen würde, und es trifft den Minister des Innern allerdings der gerechte Vorwurf, daß keine besondern Vorsichtsmaßregeln angeordnet waren, umsomehr, als die Bürgerwehr ein Fest im Krollschen Garten, also außerhalb der Stadt feierte. Wie vorauszusehen, sammelten sich denn auch des Abends große Massen unter den Linden und auf dem Dönhoffsplatz, die sich vereinigten und mit einem Angriff auf das Hôtel des Ministeriums des Innern begannen. Nachdem dort alle Fenster mit Pflastersteinen zertrümmert worden waren, zog die Masse, einige Tausend Köpfe stark vor das Hôtel des Minister-Präsidenten, wo, wie an jedem Montag, Abendgesellschaft war. Eine Deputation des demokratischen Klubs soll hier sofortige Abdankung des Ministeriums und Freilassung der in den letzten Tagen gefangen genommenen Unruhstifter verlangt haben, und damit abgewiesen worden sein. Ob eine solche Deputation wirklich an der Spitze der Massen sich befunden, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen, so viel ist aber gewiß, daß bald nach Ankunft des Volkshaufens vor dem Hôtel eine Menge Jungen, welche die Avantgarde bildeten, ein entsetzliches Geschrei und Pfeifen erhoben, auch mit Steinen gegen die Fenster warfen. Eine kleine Abtheilung Konstabler erschien und die Avantgarde stob wie gewöhnlich nach allen Seitrn auseinander. Als man aber sah, daß keine größere Macht im Hintergrunde stand, begann von der Volksmenge ein Steinhagel gegen die Konstabler und gegen das Hôtel. Keine Scheibe in dem Letzteren blieb ganz. Pflastersteine regneten in die Salons, und brachten die versammelten Gäste in Lebensgefahr, ein Beispiel von der politischen Bildung des tobenden Volkes, welches seine Vertreter sowie die fremden Gesandten dort wußte, und wenn es auch längst alle Achtung vor dem öffentlichen Eigenthum, und vor dem Leben seiner Mitbürger und Repräsentanten verloren hat, doch wenigstens das Leben der Gesandten nicht angreifen sollte. Aber Ueberlegung ist so wenig in dieser rohen Masse, als irgend ein klares Bewußtsein, und so wichen sie denn erst einem spät anrückenden

Detaschement Bürgerwehr. Die Rampe und das Geländer vor dem Hause, die Gaslaternen bis an den Erdboden sind zerstört, alle Fächer der Thüre eingeschlagen, mehrere Konstabler tödtlich verletzt. Von dort zerstreute sich die Masse in die naheliegenden Stadttheile und verübte zahllose Excesse. Unter den Linden sind die Laternen zertrümmert, die Eisenstangen der Barrieren aus den Steinen gerissen u. s. w. — Wie lange wird die Regierung solchem verbrecherischen Unfuge noch ruhig zusehen, wie lange die National-Versammlung dergleichen Verhöhnung ihrer Autorität ertragen. Abgesehen davon, daß Herr Kühlwetter gestern gar keine Vorkehrungen getroffen hatte, so fällt doch die Hauptschuld an dieser fortdauernden die Anarchie auf Nationalversammlung, welche es duldet, daß dergleichen Thaten von ihr als „Schaumspritzen der jungen Freiheit" entschuldigt werden, welche Mitglieder in ihrer Mitte duldet, die seit Wochen dem abendlichen Zusammenrotten des Volkes oder vielmehr der untersten Volksklassen durch ihre Theilnahme einen Schein von Berechtigung geben und die Autorität der Behörden paralisiren, — die National-Versammlung endlich, welche sich in kleinlichen Zänkereien und Häkeleien gegen die Regierung gefällt, anstatt die Regierung stark zu machen, wo es gilt, der Anarchie Maß und Ziel zu setzen. Niemals könnte übrigens die Stadt so der brutalen Wuth unwissender und von Ehrgeizigen mißleiteter Massen preisgegeben sein, wenn diese nicht auf die mangelhafte Organisation der Bürgerwehr zählen könnten. Gestern Abend erschienen beim Alarm in einem Bezirke statt 120 nur 20 Wehrmänner! Außerdem aber enthält die Bürgerwehr selbst viele untaugliche und schädliche Elemente, es fehlt ihr an innerem Zusammenhange, an Einmüthigkeit, an Leitung! — Was hier zu thun ist, liegt auf der Hand. Die Regierung muß Muth fassen; sie muß den Kopf riskiren um das Land zu retten, und das Land wird ihr gegen eine Rotte Rasender, die zum Vortheile Einzelner sich und das Land ruiniren möchten, beistehen. Schließung des demokratischen Klubs, der sich anmaßt, über das Fortbestehen eines Ministeriums nicht nur zu beschließen, sondern seine Beschlüsse im Wege des Straßenskandals auszuführen; — Auflösung der Bürgerwehr und Reorganisation des Instituts nach Grundsätzen, welche dasselbe zu einem wahren Schutze für die Sicherheit des Eigenthums und der Personen macht. — Hierbei wird sie dem allgemeinen Wunsche der guten Bürger und der wahren Patrioten begegnen.

Berlin, den 22. August. Gestern Vormittag zog eine Menge hiesiger abgelohnter unverheiratheter Arbeiter zu dem Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten nach der Wilhelmsstraße, welchem sie am Abend vorher eine Serenade gebracht hatten. Eine Abgeordnetenschaft jener Arbeiter wurde zunächst in das Ministerialgebäude eingelassen, um dem Minister ihr Anliegen, Beschäftigung und Unterhalt zu erlangen, vorzutragen. Derselbe setzte ihnen auseinander, daß, wenngleich er augenblicklich nicht im Stande sei, ihre Wünsche zu erfüllen, zumal die hiesige Commune für ihre Angehörigen zu sorgen habe, er sie dennoch des Baldigsten zur Ostbahn absenden werde, um sie an derselben zu beschäftigen. Nachdem die Deputation zu ihren Committenten zurückgekehrt, beruhigten sich dieselben nicht bei diesem Bescheide, verlangten denselben vielmehr theils schriftlich, theils weitläuftigere Zugeständnisse. Der Minister, jetzt von seinem Hausrechte Gebrauch machend, ließ jetzt die Hausthüren verschließen, die man mit Gewalt zu sprengen suchte. Etwa zehn Schutzmänner, welche in der Nähe waren, erschienen; als sie indeß einschreiten wollten, wurde ein thätlicher Angriff auf sie gemacht und sie mußten sich verstärken. Da auch jetzt noch weitere thätliche Angriffe auf die Schutzmänner vorkamen, so drangen diese mit blanken Waffen vor und verhafteten dabei sieben Personen, welche sie ungefährdet zur Wache brachten, während andere Schutzmänner alle Diejenigen, welche etwa nachzudringen beabsichtigten, durch Absperrung des Straßendurchganges, ohne weitere Anwendung von Gewaltmitteln, zurückhielten. Auf dem Transport zur Stadtvoigtei entstand ein, durch Aufbietung von Bürgerwehr jedoch beseitigter, Aufenthalt. Mittags 12 Uhr marschirte eine Compagnie des 9. Inf.-Reg. eilends aus der Kaserne (Charlottenstraße) nach der breiten Straße zu, wie man hörte, nach dem Kottbusser Thor, wo man, weiterem Vernehmen nach, Ausschreitungen der bei den Rammen beschäftigten Arbeiter besorgte.

— Am verflossenen Sontag (20.) wurde ein in Charlottenburg bestehender von Bruno Bauer geleiteter, demokratischer Verein, der bis jetzt etwa 60 Mitglieder zählt, da er sich gerade vereinen wollte, von andersgesinnten Leuten und von ihnen Zugeeilten, etwa 1000 Menschen, mit Gewalt auseinandergesprengt, ein Umstand, der bei dem freien Vereinigungsrecht in jeder Beziehung die größte Mißbilligung verdient. Man hatte, nachdem man den Besitzer des zum Versammlungsorte ersehenen Lokals dahin gebracht, die Versammlung bei sich nicht zu gestatten, sich grobe Mißhandlungen erlaubt und ist sogar so weit gegangen, die Mitglieder des oben erwähnten Vereins, welche sich nach Hause geflüchtet, aus ihren Wohnungen zu holen, um sie durchzuprügeln. So wurden die Brüder Bruno und Egbert Bauer und ein Kaufmann Jacobi mißhandelt. Das dort stehende Militär hat sich dabei nicht im Mindesten betheiligt. Die alarmirte, aber nur spärlich erschienene Bürgerwehr stellte in Kurzem die Ruhe wieder her, und brachte die Mitglieder des Vereins, um sie vor größeren Rohheiten gegen die aufgebrachte Menge zu schützen, in Sicherheit. Es ist wegen des Vorfalls eine Untersuchung eingeleitet, die nähere Aufklärung geben wird.

Düsseldorf, den 17. August. In einer um 7 Uhr anberaumten Versammlung der Bürgerwehrmänner, welche für den Empfang des Königs gestimmt hatten und noch stimmten, war die Debatte sehr lebhaft; man wollte von der einen Seite eklatante Genugthuung für die erlittene Beleidigung, welche sich die Majorität im Geislerschen Saale gegen die hier vertretene Minorität hatte zu Schulden kommen lassen, man wollte aber auch Garantieen, daß solche Vorfälle sich nicht erneuern könnten. Von der andern Seite fürchtete man den Bruch nur noch größer zu machen, und sah um so mehr von einer förmlichen Ehrenerklärung ab, als der Chef ja selbst schon bei der Versammlung im Geislerschen Lokale erklärt hatte, daß ein solches Betragen, wie es sich die Majorität im Geislerschen Lokale hatte zu Schulden kommen lassen, der Würde des Instituts zuwider sei. Man einigte sich endlich dahin, daß eine Kommission ernannt wurde, welche behufs Mittheilung in den öffentlichen Blättern eine einfache, getreue Relation des ganzen Sachverhaltens aufstellen, die obige Bemerkung des Chefs ausdrücklich befassen und worin ausgesprochen werden sollte, daß man jenen Beschluß im Geislerschen Saale nicht als Majoritätsbeschluß erkennen könne, da diese Versammlung nicht auf statutenmäßigem Wege berufen und nur von einer Minorität der ganzen Legion vertreten gewesen sei; so daß also die ganze Versammlung inkompetent, so wie deren Beschlüsse als ungültig betrachtet werden müßten. Schließlich kam man noch einstimmig überein, sich bei der heute stattfindenden Beerdigung des unglücklich gebliebenen Soldaten in Masse zu theiligen. Der Tod war durch eine Kugelwunde veranlaßt, welche die beiden Kniekehladern durchbohrt hatte, so daß der Verwundete sich in wenigen Minuten verbluten mußte. Die Kugel muß das Kaliber einer großen Pistole oder einer kleinen Flinte gehabt haben und fanden sich noch etwa 16 Bleistücke in dem Schenkel neben der Wunde zerstreut. Möge dies das letzte Opfer wühlerischen Treibens in unserer Stadt sein! (Rdrh. Z.)

— In Bochum kam es am 12. August zu betrübenden Auftritten. Das in Ackerland und Waldung bestehende Gemeindevermögen sollte, nachdem die Regierung dies erlaubt hatte, getheilt werden. In einer Sitzung der Theilungslustigen, der Magistrat an der Spitze, sollte eben das Weitere beschlossen werden, als ein Haufen Menschen hereindrang und mit lautem Protest gegen die Theilung die Akten zum Verbrennen verlangte. Auf eine den Haufen verletzende Aeußerung eines Mitgliedes der Versammlung ward zuerst dieses und hierauf die ganze Versammlung furchtbar gemißhandelt und theilweise zum Fenster hinausgestürzt. (Köln. Z.)

Frankfurt, den 18. August. Die Lichtung in den Reihen der Abgeordneten in der Nationalversammlung wird immer bedenklicher. Die Rüge des Präsidenten, die Warnung in öffentlichen Blättern, die neu eingeführte strengere Controle der Beurlaubungen durch das Büreau und die Versammlung selbst, werden so lange ihre Wirkung verfehlen, als man kein Mittel findet, das oft echellonsmäßige Verlassen des Saales während der Verhandlungen und die eigenmächtigen Beurlaubungen zu verhindern. So haben z. B. wegen der zweitägigen Aussetzung der Verhandlungen in dieser Woche viele Abgeordnete schon in der Mitte der vorigen Woche die Stadt verlassen, und zwei bis drei Sitzungen versäumt; sie werden, da sie voraussichtlich bis Mittwoch Abend nicht zurück sind, deren noch mehrere versäumen. — Desertionen nützen dem Feinde in geometrischem Verhältniß, und wir legen es daher den politischen Vereinen des Vaterlandes und den Wahlkörperschaften dringend ans Herz, ihre Wachsamkeit auch auf solche Dinge zu lenken und das Benehmen ihrer Abgeordneten mit dem erforderlichen Nachdruck öffentlich zu controliren.

Wien, den 20. August. Der Finanzminister hat, sicherem Vernehmen zufolge, in einigen Abtheilungen des Reichstags erklärt, er habe gar kein Geld und wenn man ihm nicht einen augenblicklichen Kredit von wenigstens 6 Millionen eröffne, so sehe er sich genöthigt, seine Stelle niederzulegen.

— Der katholische Geistliche Gärtner predigte heute in der Universitätskirche gegen den Deutsch-Katholicismus, der täglich mehr Freunde zu finden scheint, jedenfalls die Neugierigen im außerordentlichen Maße anzieht. Tausende waren heute wieder im Odeon versammelt, um die Predigten der Herren Pauli, Löbenstein und Hirschberger zu hören. Einige Personen, die es wagten, Zeichen des Mißfallens zu äußern, wären beinahe Opfer der Volkswuth geworden. Um den vorgestern angerichteten Schaden wieder gut zu machen, wurde ein Entree pro 2 Kr. jedem Eintretenden abgenommen. (Schl. Ztg.)

Wien, den 21. August. Heute Morgens erhob sich die Arbeiterbevölkerung wie mit einem Schlage. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hatte nämlich, um den Abschluß von Akkordarbeiten zu erleichtern; den bis jetzt 25 Kreuzer starken Taglohn auf 20 Kreuzer herabgesetzt. Die Arbeiter zogen deshalb heute in Massen vor das Magistratsgebäude und forderten die Restituirung des früheren Lohnes. Die Sicherheitswache versuchte vergebens, sie zu zerstreuen. Nunmehr wurde Generalmarsch geschlagen; die gesammte Nationalgarde Wiens ist in Bewegung. Die Thore der inneren Stadt sind bereits zum Theil gesperrt. Der Himmel weiß, wie dieser Abend noch enden wird. Die akademische Legion ist unter die Waffen getreten und hat beschlossen, eine vermittelnde Stellung einzunehmen. Bereits sind einige leichte Verwundungen vorgefallen. Das Ministerium soll fest entschlossen sein, nicht nachzugeben. Der Sicherheitsausschuß hat sich permanent erklärt. Da derselbe heute vom Gemeindeausschusse in Betreff dieser Bewegungen ohne Notifikation gelassen wurde, so führte er darüber beim Ministerium Beschwerde, welches ihn nunmehr förmlich ersuchen ließ, ferner als Behörde in Wirksamkeit zu bleiben.

Pesth, den 17. August. Sichern Nachrichten aus Szegedin zufolge ist das zweite Siebenbürgische, meist aus Wallachen bestehende Regiment, welches seit einigen Tagen dort lag, am 13ten d. in der Frühe, als es eben das zu seiner Weiterbeförderung bestimmte Dampfschiff besteigen sollte, unter Trommelschlag über die Brücke der Maros und dann weiter durch das Torantaler Comitat zum Feinde übergegangen. Nach einer andern Nachricht jedoch marschirte es sammt seinen Offizieren in die Heimath zurück, vorgebend, daß es gegen seine Kameraden, die Grenzer, nicht kämpfen werde. — Dagegen meldet ein Schreiben aus Warasdin, daß die dort stationirten Deutschen Artilleristen auf die Ungarn nicht schießen wollen. Hier stehen 12,000 Ungarn mit 24 Kanonen den Illyriern gegenüber. — Nachträglich wird gemeldet, daß der Verlust der Raitzen in dem Gefechte bei Neu-Zina, der übertriebenerweise auf 1500 angegeben wurde, 400 Todte beträgt. (Schl. Ztg.)

## Ausland.

### Frankreich.

Paris, den 20. August. In der gestrigen Sitzung der National-Versammlung führte der Vice-Präsident Lacrosse den Vorsitz. An der Tagesordnung ist die neue Präsidentenwahl. Die Saalwärter stellen die Urnen zurecht. Der Präsident zieht durchs Loos die Stimmzettelsonderer, und eine Stunde später verkündigt Lacrosse folgendes Resultat: Zahl der Stimmenden 708. Absolute Mehrheit 355. Marrast erhielt 611, Bac (Präsident des Berges) 54, La-

crosse (Kandidat der Rue de Poitiers) 26, Dufaure 5, Ledru-Rollin 6 und Lamartine 2 Stimmen. Marrast wird demnach zum Präsidenten proklamirt. Die Versammlung beginnt in Betreff der güttlichen Vergleiche die Berathung über den Entwurf des Handels-Ausschusses. Art. 1. lautet: „Jeder Handelsmann, der seit dem 24. Febr. seine Zahlungen oder sein Geschäft eingestellt, kann auf einen Monat lang von seinen Gläubigern Stundung erhalten, wenn er seine Gründe dem Handelsgerichte vorlegt und aus seinen Büchern nachweist, daß seine Geschäfte bis zum 24. Februar gut standen. Das Handelsgericht prüft diese Eingaben und ernennt aus der Zahl der Gläubiger einen oder mehrere Kommissarien, welche zu einer freiwilligen Inventarisirung schreiten. Ein Auszug aus diesem Urtel mit genauer Bezeichnung der Vor- und Zunamen 2c. der Liquidations-Kommissarien ist in drei Pariser Blättern zu veröffentlichen oder, wenn der Antragsteller in der Provinz wohnt, in zwei Journalen seines Departements." Nach langer Diskussion und mancherlei vergebens versuchten Zusätzen geht dieser Artikel durch. Art. 2. lautet: „Unter Aufsicht von Kommissarien setzt der Schuldner seine Geschäfte fort. Diese Kommissarien haben über Verwendungen von Einnahmen und Ausgaben zu bestimmen." Auch dieser Artikel wird angenommen. Art. 3. lautet: „Die Kommissarien haben sich die Bücher, Korrespondenzen, Papiere, Gelder und Waaren vorzeigen zu lassen und hiernach die Aktiva und Passiva zu bestätigen." Wird ebenfalls angenommen. In diesem Augenblick (kurz vor 5 Uhr) zieht eine bedeutende Menge Truppen in die Nähe des Sitzungssaales; ein Kavallerie-Regiment sperrt die Konkordienbrücke, und die Quais werden mit Schildwachen besetzt. Das Gerücht geht, an der Porte St. Denis hätten sich mehrere Tausend Frauen und Kinder der Insurgenten zusammengerottet, um über die Bouvelards dem Revolutionsplatze zuzuziehen und der National-Versammlung eine Bittschrift zu Gunsten ihrer eingesperrten und respektive deportirten Männer und Väter zu überreichen. Die Versammlung setzt indessen ruhig ihre Berathung fort. Art. 4. handelt von der Zusammenrufung der Gläubiger in den Zeitungen, von der Verifikation der Aktiva und Passiva und dem Gutachten, ob freiwilliges Uebereinkommen bewilligt wird oder nicht. Wird nach langem Zaudern verworfen und hierdurch der ganze Entwurf fast in Frage gestellt. Es herrscht großes Erstaunen im Saale. Die Sitzung wird um 6 Uhr geschlossen.

— Auf den Straßen nach Italien eilen Couriere hin und her. Gestern Abend meldeten die Blätter, Karl Albert habe zu Gunsten seines sechsundzwanzigjährigen Sohnes, des Herzogs von Savoyen, abgedankt, weil kein Minister den Waffenstillstand habe gegenzeichnen wollen. Karl Albert habe vergebens sich bemüht, ein neues Ministerium zu bilden. Es sei ihm aber überall abschlägige Antwort ertheilt worden, und in dieser Verlegenheit habe er abgedankt.

— Der „Courrier français" berichtet: „Man wird sich erinnern, daß wir vor einiger Zeit erwähnten, ein Oesterreichischer Abgesandter sei auf seinem Wege nach London durch Paris gekommen, und zwar derselbe, der früher im Hauptquartier Karl Albert's gewesen. Wir sind nun im Stande, einiges Nähere über die gepflogenen Unterhandlungen mitzutheilen. Es scheint gewiß, daß Oesterreich, ungeachtet seiner Siege, die Lombardei aufgeben und nur das Venetianische Gebiet behalten will, aber unter zwei Bedingungen: erstens, daß die Lombardei nicht mit den Sardinischen Staaten vereinigt werde, und zweitens, daß es für die Lombardische Schuld nicht aufzukommen habe. Außer diesen persönlichen Anordnungen verlangt Oesterreich, in Betracht der Neutralität, welche der König von Neapel mit so viel Gefahr beobachtet hat, zu Gunsten des zweiten Sohnes desselben das Königreich Sicilien, dessen Unabhängigkeit anerkannt werden soll. Dies sind, wie man uns versichert, die Grundlagen der jetzt schwebenden Unterhandlungen, und dieselben sind auch von Herrn von Gagern, als Repräsentanten der Frankfurter National-Versammlung, angenommen worden. Was Venedig betrifft, so wird es nicht nur einen Theil der Oesterreichischen Monarchie bilden, sondern auch dem Deutschen Bunde einverleibt werden; es wird Abgeordnete in das Parlament zu Wien und in die Versammlung zu Frankfurt senden. Auf der Citadelle von Venedig wird die Deutsche Fahne neben der Oesterreichischen wehen."

— Der „Moniteur" bringt heute das Reglement, das dem Beschluß der National-Versammlung vom 15. Juli rücksichtlich der Einführung von Arbeiter-Associationen bei Uebernahme von öffentlichen Arbeiten als Vervollständigung dient. Die Arbeiten, welche der Minister an dergleichen Arbeiter-Vereine direkt zuschlagen darf, sind folgende: 1) Erdarbeiten, 2) Steinbrüche, 3) Brunnen und Gewölbe, 4) Flußvertiefungen, 5) Steinsprengen für Straßenbau, 6) Anfertigung oder Bearbeitung des sogenannten trockenen Steinmateriales (Backsteinen), besonders häufig angewandt bei Anlage von Grundmauern, 7) Häuser- und Monumental-Skulptur, 8) Maurerei, Zimmerei, Tischlerei, Schlosserei, Dachdeckerei, Straßenpflasterei u. s. w., wenn zur Ausführung dieser Arbeiten vom Vereine keine Materialien zu liefern sind. Alle diese Arbeiten darf der Minister solchen Arbeiter-Associationen in öffentlichen Bietungs-Terminen direkt zuschlagen, vorausgesetzt jedoch, daß der Kostenanschlag nicht über 20,000 Franken läuft. Auch spricht sich das Reglement noch über die Bedingungen aus, welche jener Beschluß der National-Versammlung an dergleichen Zuschlag von Arbeiten knüpft.

— In der Nacht vom 17. zum 18. sind abermals, zu zwei und drei an einander gefesselt, 495 Insurgenten aus den Forts nach Havre gebracht worden. Der „Moniteur" bringt heute ihre Namen. Es befinden sich darunter auch ein paar Deutsche.

— Ungeachtet des strengen Geheimnisses, das allen Angestellten rücksichtlich des Drucks der Aktenstücke zum Bauchartschen Bericht anbefohlen ist, ungeachtet zahlreiche Schildwachen die Zugänge der betreffenden Druckereien hüten, ist es uns doch gelungen, einen Zipfel des Vorhanges zu lüften, der diese Riesenprocedur deckt. Die Aktenstücke bilden nicht weniger als drei Quartbände! Viele der Dokumente tragen gar keinen amtlichen Charakter; Geständnisse und Zeugenverhöre haben nicht einmal Unterschriften, woraus sich schließen läßt, daß sie nichts als Angebereien sind. Eine große Zahl dieser Berichte trägt indessen das Zeichen der Wahrheit an der Stirn, vornehmlich sind dies Papiere, die sich auf Bewilligung bedeutender Geldzahlungen beziehen. So findet sich die Quittung eines Abgeordneten des Clubs der Clubs über hunderttausend Franken darin vor, mit welchen er Volksversammlungen organisiren sollte. Die Verhöre dieses Abgeordneten liefern in der That Beweise über mannichfache Reisen einflußreicher Clubmitglieder in die Departements bei Gelegenheit der Generalwahlen. Die Emissaire erhielten 10 Franken Taggeld. Am Interessantesten ist ein Verhör Goudchaux's, des jetzigen Finanzministers, in welchem er über eine Zusammenkunft Aufklärungen giebt, welche in seiner Wohnung lange vor dem 24. Februar stattfand. „... In der Voraussicht dessen, was sich etwa ereignen könnte (heißt es in diesem Verhör), wurde in dieser Zusammenkunft eine provisorische Regierung gewählt, wobei man den Ausschluß Louis Blanc's stark reklamirte." Einen großen Theil füllen die Vorträge des socialistischen sogenannten Arbeiterparlaments im Luxemburg, aus denen dem Moniteur immer nur magere und matte Auszüge zugeschickt worden zu sein scheinen. Großen Eindruck werden die Aussagen Senard's, Sobrier's und einer Menge Clubmitglieder machen. Schließlich erwähnen wir eines Manifestes Lamartine's, worin derselbe lebhaft gegen die von seinem Collegen Ledru Rollin befolgte Politik auftritt. Soviel ist sicher, daß der Zeitgeschichte und den „Geheimnissen" der Republik ein reicher Beitrag bevorsteht.

— Ein Repräsentant hat seine Mußestunden dazu benutzt, eine Statistik zu entwerfen, nach welcher die Französische Nationalversammlung unter 900 Mitgliedern 580 zählt, die den alten Steuercensus von 500 Fr. jährlich zahlen. Das Eigenthum ist also stark vertreten. Rücksichtlich des Alters finden sich darunter nur 178 Mitglieder unter Vierzig Jahren.

— Zu Lyon kam es am 11. und 12. in der Vorstadt Guillotiere zu Ruhestörungen, welche durch einen zwischen Mobilgardisten und einem Schenkwirthe nebst seinen Aufwärtern entstandenen Zank veranlaßt wurden. Es kam zum Kampfe, wobei das Haus des Wirthes verwüstet und Mobilgardisten verwundet wurden. Die bewaffnete Macht stellte die Ruhe her und verhaftete etwa 20 Gardisten. — Die Journale der Provinzen melden zahlreiche Feuersbrünste durch Brandstiftung; meistens werden Scheunen und Kornschober ein Raub des Feuers. — Aus Besançon wird berichtet, daß in dieser Stadt und der Umgegend gegen 1000 der geflüchteten Deutschen Republikaner sich befinden. Die Französische Regierung ernährt sie; täglich erhalten sie eine Suppe, ein Pfund Fleisch, zwei Pfund Brod und außerdem 10 Centimes. Sie schlafen auf Stroh und suchen durch Absingen Deutscher patriotischer Lieder Geld zu erwerben. Sobald sich Gelegenheit darbietet, gedenken sie Deutschland mit einem neuen republikanischen Versuche zu beglücken.

— Die Anerkennung der Republik von Seiten der Pforte bestätigt sich durch eine telegraphische Depesche des Generals Aupick, welcher ankündigt, daß der Sultan einen Gesandten bei der Republik ernannt hat, der bald auf seinen Posten abgehen wird.

— Die Regierung hat wichtige Nachrichten aus Marocco erhalten — der Kaiser Abderrhaman ist in ernste Schwierigkeiten mit England, in offene Feindseligkeiten mit Spanien gerathen. Ein Englischer Handelsmann und Konsul in Mazagan, Herr Redmann, hatte vom Kaiser gegen Bezahlung die Bewilligung zur Ausfuhr eines großen Getreidevorrathes erhalten. In dem Augenblicke, wo das Getreide eingeschifft werden sollte, ward die Bewilligung zurückgenommen. Redmann forderte seine erkaufte Ausfuhrsbewilligung oder eine Entschädigung von 225,000 Piastern. Der Englische Generalkonsul schritt ein, der Kaiser schob alle Schuld auf den Kaid von Mazagan El Hadschi Mussa, und die Entschädigung ward von beiden Seiten auf 185,000 harte Piaster festgesetzt. Allein der Kaid weigerte sich zu zahlen, vorgebend, er habe keinen Befehl erhalten, und würde, selbst wenn er ihn erhielte, nicht zahlen. Der Generalkonsul schreibt an den Kaiser und erhält als Antwort — seine Depesche uneröffnet zurück. Er referirt an seine Regierung und diese trägt ihm auf, dem Kaiser als letzte Zahlungsfrist 25 Tage zu gestatten, nach deren Ablaufe die Englische Flotte unter Admiral Parker vor Tanger erscheinen und der Forderung Englands Nachdruck geben würde. Zugleich mit der Englischen Depesche hat der Kaiser auch eine Depesche des Französischen Generalkonsuls Du Chastian unerbrochen zurückgeschickt. Man fragt sich nun, was die Französische Regierung thun wird.

— General de Letang, Befehlshaber der Militair-Division zu Toulon, sucht in einem Schreiben an Cavaignac darzuthun, daß es am zweckmäßigsten sei, alle zu transportirenden Insurgenten nach Algerien zu senden und sie dort, etwa in der Umgegend von Tlemsen, als Kolonisten anzusiedeln; die Summen, welche ihr Transport nach entfernten Kolonieen kosten würde, seien völlig ausreichend, um ihre ganze Einrichtung in Algerien zu bestreiten. Letang erbietet sich sogar, persönlich die Organisation der neuen Kolonie zu leiten, wenn die National-Versammlung ihr früheres Dekret zu Gunsten seines Vorschlages umändere. Der National, ein Organ der Regierung, spricht sich ebenfalls mit Wärme dafür aus, daß man die Juni-Insurgenten nach Algerien bringen solle, weil dies dem Staate am wenigsten Kosten verursache und den Transportirten dort die meisten Hülfsquellen sich darböten.

— Von Morgen an wird das Hotel Sobrier (ehemalige Civilliste) in der Rue de Rivoli zu einer weiblichen National-Werkstätte eingerichtet, die unter

der Leitung der Klosterfrauen von Maria=Hilf steht, welche ihrerseits wieder vom hiesigen erzbischöflichen Vikariat=Amte abhängen. Die Morgenblätter bringen einen Aufruf an alle arbeitslosen Proletarierinnen, sich dort einzufinden, eben so an die Privat=Industrie der Frauenwelt, recht viele Bestellungen zu machen.

— Die vier ersten Militair=Kommissionen haben während ihrer einmonatlichen Amtsdauer über das Loos von nahe an 4000 Gefangenen entschieden; 150 wurden an die Kriegsgerichte verwiesen, 1700 zur Transportation verurtheilt und 2000, zum Theile provisorisch, in Freiheit gesetzt.

— Das Gesetzgebungs=Comité erörterte vorgestern den Bericht des Herrn Durand bezüglich der Einsperrung wegen Schulden und gab seine Ansicht dahin ab, daß es bei der jetzigen Lage des Kredits nothwendig sei, das Dekret der provisorischen Regierung aufzuheben, durch welches die Schuldenhaft beseitigt wurde.

— Nach Briefen von der marokkanischen Gränze über Oran befindet sich der Kaiser in sehr gespannten Verhältnissen zu England und in erklärter Feindseligkeit gegen Spanien. Es handle sich Englischerseits um einen Streit zwischen dem Pascha von Mazagran und dem britischen General=Konsul; was Spanien betreffe, so fordere der Kaiser mit bewaffneter Hand die Zaffarinen=Inseln zurück.

## Großbritannien und Irland.

London, den 18. Aug. In der gestrigen Unterhaus=Sitzung wurde Lord Palmerston von Herrn Urquhart über die Abschaffung der Sklaverei in den muselmännischen Staaten interpellirt, indem derselbe meinte, die Politik Englands verschlimmere nur den Zustand und erzürne befreundete Regierungen. Lord Palmerston fertigte den Interpellanten kurz ab: „Wenn ich nächstens einem Gesandten auftrage, einer fremden Macht zu erklären, ganz England wünsche den Sklavenhandel abgeschafft, so werde ich nicht vergessen, das ehrenwerthe Mitglied von Stafford auszunehmen." Die Posten des Budgets wurden hierauf bewilligt.

— In der heutigen Sitzung des Unterhauses stellte ein radikales Mitglied, Herr Maher, für Tipperary dem Minister des Innern die Frage, ob er einen Rechenschaftsbericht von den Behörden in Irland über das „barbarische" Betragen der Truppen Macdonald's, besonders gegen die Einwohner der Grafschaft Tipperary, erhalten und den General dieser Unbill halber zur Verantwortung habe ziehen lassen? Sir G. Grey erwiederte, die Regierung hat keine Klage über das Auftreten Macdonald's und seiner Truppen erhalten. Die einzige Thatsache, die ihr berichtet worden, bezieht sich auf die Gefangennahme Smith O'Brien's in Thurles. Als nämlich Letzterer durch einen Polizeidiener im Eisenbahnhofe daselbst erkannt und festgenommen worden war, ertheilte der Capitain, dessen Truppen herbeigeeilt, einem Conducteur den Befehl, sofort einen Bahnzug nach Dublin zu richten. Da ihm dieser Conducteur die Antwort gab, daß er nur den Befehlen seiner Vorgesetzten gehorche, setzte der Capitain dem Widerspenstigen eine Pistole auf die Brust und zwang denselben auf diese Weise zur Ausführung des Befehls. General Macdonald hat das Benehmen des Capitains vollständig gebilligt. Denn in jenem Augenblicke kam Alles auf schnelle Entfernung des Gefangenen an, um ein Blutbad zu vermeiden. Herr Maher erklärt hierauf, daß diese Erklärung ihm nicht genüge. Ich werde nach Irland zurückkehren und andere Thatsachen konstatiren. Das Haus nimmt die Tagesordnung auf.

— Ueber die Einbringung der drei gefangenen Insurgentenführer nach Dublin schreibt man den Times: „Als am Sonntag Morgens die Nachricht bekannt wurde, daß Herr Meagher, „der Mann des Schwerts", sich in dem Kilmainham=Gefängnisse befinde, so bewirkte dieses Ereigniß, wenn man die hervorragende Stellung erwägt, welche dieser unglückliche junge Mann in den letzten Jahren in der politischen Geschichte Irlands einnahm, eine auffallend geringe Aufregung. Nicht als ob Herr Meagher als revolutionairer Führer sehr bei dem Volke beliebt wäre, aber die Wahrheit ist, daß der Geist der Empörung, welcher noch vor vierzehn Tagen an Aufstand grenzte, seit dieser Zeit durch die kampflose Verhaftung des Herrn Smith O'Brien vollständig gebrochen ist. Daher dieser Mangel eines auffallenden Eindrucks über die Nachricht von der Verhaftung des Herrn Meagher. Herr Leyne, sein Mitgefangener, ist ein Neffe des verstorbenen Herrn O'Connell und den Jahren nach etwa in demselben Alter, wie Herr Meagher, seine Beredsamkeit ist wie die jenes Herrn höchst blühend; seine Reden könnten zu jeder Zeit durch leichte Streiche des Genies gleich in reimlose Verse verwandelt werden. Der dritte, welcher gestern verhaftet wurde, Hr. O'Donoghue, ist der Schreiber eines Anwalts, ein Mensch, welcher von den Konföderirten immer als verdächtig angesehen wurde. Er besitzt ein gutes Theil natürlichen Talents und hat dasselbe durch die Veröffentlichung verschiedener Briefe, die in der Hitze der letzten Aufregung geschrieben waren, bewiesen.

— Lord Dudley Stuart hat eine Flugschrift über die Angelegenheit Posens veröffentlicht, worin er den Deutschen Bewohnern des Großherzogthums und den Preußischen Soldaten die ärgsten Dinge zur Last legt; jene hätten Alles gethan, um das gute Einvernehmen zwischen Polen und Deutschen zu zerstören, sie hätten den Landfriedensbruch aufs Schnödeste und Unverschämteste betrieben, diese dagegen hätten sich die empörendsten Grausamkeiten zu Schulden kommen lassen — kurz, es sieht aus, als ob Lord Dudley Stuart seine Brochüre der Hauptsache nach aus irgend einem jener Deutschen radikalen Blätter übersetzt habe, die mit wahrer Wollust das Schändlichste erzählen und erfinden, was irgend dazu dienen kann, die „Niederträchtigkeit" Deutscher Nation vor aller Welt an den Pranger zu stellen. Möglich, daß Lord Dudley Stuart seine Brochüre hauptsächlich aus den leichtsinnigen und boshaften Briefen jener Polnischen Dame (angebl. eine geb. Engländerin) schöpfte, welche der Globe als Aktenstücke zu der Polnischen Angelegenheit zu veröffentlichen keinen Anstand nahm. Nur eine Dame kann Mährchen erfinden oder an Erfindungen glauben wie folgende: Die Preußen haben verwundete Polen, welche in den Hospitälern lagen, ermordet, ja ein Lazareth mit verwundeten Polen in Brand gesteckt, daß Alle in den Flammen elend umkommen mußten, sie haben Geistliche getödtet, welche mit dem Bestatten von Todten beschäftigt waren, sie haben die von den Polen in offener Feldschlacht (vermuthlich in der Vesper von Buk!) Getödteten in auffallender Weise verstümmelt und dann den Deutschen in den Städten gezeigt und ihnen gesagt: die Polen hätten sich diese grausamen Verschuldungen zu Schulden kommen lassen, sie haben die Leichen getödteter Preußischer Soldaten nicht auf dem Kampfplatz begraben, sondern in ihre Heimathsorte gebracht, um deren Bevölkerung aufzureizen, sie haben Preußische Uniformen in Blut getaucht, in Breslau und andern Orten öffentlich ausgestellt u. s. w. Davon, daß in einem Kriege wie dieser, der mehr aus bloßen Ueberfällen und Metzeleien bestand, gegenseitige Barbareien kaum zu vermeiden sind, wie von den offenkundigen Grausamkeiten der rohen branntweintrunkenen Polnischen Bauern, ist gar nicht die Rede; und ein Erlaß des Generals Colomb, der für das menschliche Gefühl des Generals beweist und zum Zweck hat, die Preußischen Soldaten von ungesetzlichen Excessen abzumahnen, wird zu den unhaltbarsten Folgerungen mißbraucht. Unter wirklichen Barbaren pflegt von solchen Ermahnungen gar nicht die Rede zu sein, unter überfirnißten Barbaren sucht man solche Excesse zu bemänteln und zu beschönigen. Der politische Geck Lord Dudley Stuart ist bekanntlich ganz in den Händen der Polnischen Aristokratie (während die Polnischen Demokraten nicht viel von ihm wissen wollen), für die er „Weiße=Adlerquadrillen", „Lanzen= und Eichenblätterquadrillen" aufführt, andererseits befindet er sich in den Händen der ultraradikalen Theer= und Zwillichjacken von Marstlebone, denen er sich erst neulich gefällig zeigte, als er für geheime Parlamentswahlen stimmte, obschon er äußerte, er glaube nicht, daß der gehoffte Zweck dabei herauskommen würde.

## Italien.

Florenz, den 7. August. (Oder Ztg.) Diesen Morgen wurde nachstehende Proklamation des Großherzogs veröffentlicht: „Toskaner, wenn uns die Waffenmacht allein schützen könnte gegen die drohenden Gefahren, dann wäre es ein edler Entschluß, alle Hoffnung nur auf die Waffen zu setzen. Heute aber können wir nicht — allein und schlecht gerüstet — gegen einen siegreichen Feind, der schon zwei Nachbarstaaten ohne erheblichen Widerstand eingenommen hat, aufstehen. Dennoch ist noch nicht alle Hoffnung verloren, und der Sieg kann noch die vereinigten Armeen krönen; die Kräfte Italiens sind noch nicht aufgerieben durch die erlittenen Unfälle, und die Hülfe Europa's wird uns nicht fehlen. Wir sind entschlossen, unsere Waffen auch ferner mit denen Karl Alberts zu vereinigen, und wir werden uns nicht im Augenblicke des Unglücks von ihm trennen. Aber Zeit ist erforderlich, um die Verluste zu ersetzen und um das Land von einer plötzlichen Gefahr zu retten. So wollen wir uns also bis auf bessere Zeiten ungeschwächt erhalten, da uns durch die rasche und einige Vermittelung Englands und Frankreichs die Gelegenheit dazu gegeben wird. Das Schicksal des Vaterlandes ruht in Euren Händen; ich werde wachen, daß die Ehre unverletzt bleibe; wachet Euerseits über das, was nächst der Ehre am wichtigsten ist. Ich bürge für die Aufrechthaltung der Ruhe. Erinnert Euch, Bürger, daß, indem ihr die Ruhestörer bekämpft, Ihr den Feinden des Vaterlandes entgegentretet. Wer Unordnung will, will die Fremden und mit ihnen alle Uebel einer Invasion. Florenz, den 6. August. 1848.

Leopold. C. Ridolfi."

Neapel, den 8. August. Noch immer haben wir das Englische Geschwader unter Admiral Parker, zwar nicht unmittelbar vor Augen — nach zweitägigem Aufenthalte segelten die Schiffe sämmtlich nach Castellamare — doch also in unserer nächsten Nähe, ohne daß über den wahren Zweck der Erscheinung etwas Zuverlässiges bekannt würde. Die längst vorbereitete Unternehmung gegen Sicilien, die vor einiger Zeit einmal aufgegeben schien, ist nun vollkommen bereit, auf den ersten Wink unter Segel zu gehen; außer den in und um Reggio versammelten Truppen, die auf wohl 20,000 Mann geschätzt werden, sind schon seit einigen Tagen noch mehre Bataillone am Bord der segelfertigen Dampfschiffe auf der Rhede; die letztern heizten zum Theil die Kessel, und ein Dutzend Kanonenboote sind abgesegelt, ohne daß die vermuthete Englische Protestation zum Vorschein gekommen wäre. — Aus Palermo schreibt man von Rüstungen zur Vertheidigung, hält also einen Angriff für möglich und scheint nicht sehr beruhigt über diese Aussicht. Dort liegt noch ein Französisches Geschwader, 12 Segel stark. — In den Provinzen des Festlandes befestigen sich Ruhe und Ordnung. (S. M.)

## Schweiz.

Graubündten. Nach Berichten, die der Bündner Zeitung von St. Maria zugekommen waren, hatte das Veltlin sich als Republik erklärt, und war man entschlossen, auf dem Stelvio den Kampf fortzusetzen. Nach diesen Berichten hatten auch dort mehrere Gefechte stattgefunden, wobei die Italiener die Oberhand behielten. Spätere Nachrichten melden dagegen, daß bedeutende Haufen Italienischer Flüchtlinge von dieser Seite her in Graubündten anlangen, so daß der kleine Rath sich bewogen fand, den betreffenden Gerichtsbehörden besondere Verhaltungsmaßregeln vorzuschreiben. Sodann ist eine Jäger=Kompagnie an die Grenze abgeordnet worden.

Basel=Stadt, den 17. August. Heute wurde über die neue Bundes=Verfassung hier abgestimmt. Sie wurde mit einer Mehrheit von 1364 gegen 186 Stimmen angenommen, ein Verhältniß, wie es sich zu Gunsten des Entwurfes noch nirgends in der Schweiz herausgestellt hat.

Basel=Land. Im hiesigen Kanton ist nun Folgendes das Resultat der gesammten Abstimmung über die neue Schweizerische Bundes=Verfassung: Annehmende 3066, Verwerfende 430. Es betheiligte sich nahe die Hälfte der Stimmberechtigten.

Waadt. Die Großraths=Kommission, die den Bundes=Entwurf zu prüfen hatte, hat sich mit Ausnahme eines Mitgliedes einstimmig für Annahme der Bundes=Verfassung erklärt. Der Große Rath ist auf den 22. August einberufen. Der Nouv. V. glaubt, die Volks=Abstimmung werde am 2. oder 3 September stattfinden.

(Mit einer Beilage.)

## Spanien.

Madrid, den 13. August. Die Gaceta enthält das von dem Minister-Präsidenten festgesetzte, bei der Niederkunft Ihrer Hoheit der Infantin Donna Luisa Fernanda in Sevilla, so wie bei der Taufe, zu beobachtende Ceremoniell und das Verzeichniß derjenigen Personen und Behörden, welche in Folge Allerhöchster Verfügung sich dorthin zu begeben haben, um den Feierlichkeiten beizuwohnen. — Es sind die entsprechenden Befehle ausgefertigt, damit am 15. die Landstraße von Madrid nach Sevilla mit Gendarmen besetzt sei. Die Personen, welche der Niederkunft der Infantin beizuwohnen haben, sollen, wie es heißt, am 16. abreisen. (Clamor.)

— Der Heraldo enthält Folgendes: „Jetzt, da die Spanische Regierung durch Preußen und Oesterreich anerkannt ist, wird Niemand dem Kabinette, an dessen Spitze der General Narvaez steht, das Recht absprechen, im Verein mit den Mächten, welche die wiener Kongreß-Akte unterzeichneten, freundschaftlich in der Italienischen Angelegenheit zu interveniren, da die dynastischen Interessen der Spanischen Bourbons gar sehr dabei betheiligt sind. Der Augenblick ist erschienen, in welchem die so lange Zeit durch innere Kriege unterdrückte Stimme Spaniens auf's neue ihr Gewicht in den Kabinetten Europa's äußere."

— Die Espanna sagt: „Man glaubt, daß Frankreich, Oesterreich und Rußland gegen die Trennung Siciliens von Neapel protestiren und Spanien aus dem doppelten Grunde der ihm auf die Krone Siciliens zustehenden eventuellen Rechte sich diesem Schritte anschließen werde."

— Man schreibt dem Clamor aus Barcelona unter dem 6ten d.: „Diesen Morgen um 7 Uhr stellte sich in Masnou eine Bande van 300 vollkommen ausgerüsteten Bewaffneten ein, welche die dortigen 16 Zollsoldaten entwaffnete und in den Ruf: „„Es lebe die Constitution und die Unabhängigkeit! Nieder mit dem Steuersystem!"" ausbrach. Um 8 Uhr erschien in Badalona (zwei Meilen von Barcelona) eine andere Bande von 500 Mann. Nachdem diese sich aller aufzufindenden Waffen bemächtigt hatten, rückten sie bis an das Glacis von Barcelona vor und wandten sich von da nach Sans und Molins del Rey. Es hieß, sie erwarteten, daß dort andere Haufen aus der Umgegend zu ihnen stoßen würden. Um diese Stunde soll die Zahl dieser neuen Aufrührer sich auf 4000 belaufen, und Personen von Rang und Ansehen sollen sich unter ihnen befinden. Sie verbreiten eine am 21. Juli „im Feldlager der Freien" unterzeichnete Proklamation mit dem Wahlspruche: „„Es lebe die Freiheit! Nieder mit der Regierung und dem Steuersystem!"""

## Amerika.

New-York, den 2. August. Der Senat in Washington hatte eine Bill angenommen, deren eigentlicher Zweck war, die Einführung der Sklaverei in Neu-Mexiko und Californien zu gestatten. Allein das Haus der Repräsentanten weigerte sich, über diese Bill auch nur zu berathschlagen. Die Sklaverei geht auch in den Vereinigten Staaten offenbar ihrem Ende entgegen. In Mexiko haben Bustamente, an der Spitze der Regierungs-Truppen, und Paredes, der mit Jarnata die Aufständischen befehligt, sich eine Schlacht geliefert; beide Parteien schreiben sich den Sieg zu. In der Hauptstadt Mexiko wartete das diplomatische Corps, nämlich die Vertreter der Vereinigten Staaten, Preußens, Englands, Frankreichs und Spaniens, dem General Herrera auf, um ihm zum Antritte seines Amtes als Präsident ihren Glückwunsch darzubringen. In Yukatan hat der Europäische Stamm endlich die Oberhand bekommen; die Indianer sind in mehreren Treffen geschlagen. Von den 30,000 Dollars, welche die Mexikanische Regierung den Einwohnern von Yukatan zugesagt hat, sind 10,000 in Campeche angekommen. In Venezuela dauert der Bürgerkrieg fort; Pena steht siegreich an der Spitze von 1000 Mann. Auch Brasilien kann sich der Zuckungen nicht erwehren; in Pernambuko ist der Aufstand ausgebrochen, den die Regierung mit Verlust von 12 Mann unterdrückt hat. Im La Plata dauert der Krieg zum großen Nachtheile des Handels fort; England und Frankreich wollen nachdrückliche Maßregeln ergreifen, um den Frieden wieder herzustellen.

---

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

Pleschen, den 22. August.

An ein Königliches Hochlöbliches Oberlandesgericht zu Posen.

Die unterzeichneten Bürger der Stadt Pleschen sind in die dringende Nothwendigkeit versetzt, durch eine Deputation, bestehend aus: 1) N. N. 2) N. N. und 3) N. N. Einem Königl Hochlöbl. Oberlandes-Gerichte von einem Vorfalle Kenntniß zu geben, der die Rechtssicherheit auf's Spiel setzt; der die Achtung vor dem Gesetz aufhebt; der die richterlichen Beschlüsse lächerlich macht; der der exekutiven Gewalt Hohn spricht, und der uns Alle um unseren Rechtsschutz bringt. Das Faktum liegt folgend:

In der hiesigen katholischen Kirche sind gedruckte Proklamationen vertheilt worden, welche ohne allen Hehl die größte Gefahr der katholischen Religion und der Geistlichkeit predigen und ganz entschieden dahin zielen, die katholische Bevölkerung gegen die Deutschen, gegen die Beamten und gegen das Militair aufzuregen. Diese Gegner der Kirche werden schlimmer geschildert, als es die Tyrannen, die Barbaren und Heiden je gewesen sein können.

Dem hiesigen Königl. Land- und Stadtgerichte ist eine solche Proklamation mit Beweismitteln darüber, daß sie in der hiesigen katholischen Kirche in mehreren, vielleicht vielen Exemplaren, vertheilt worden ist, zugegangen.

Das Gericht hat den Beweis erhoben und muß auf diesem Wege den hiesigen Vicarius N. N. für schuldig erachtet haben, denn es hat kühn und ohne Furcht, wie es der Gerechtigkeit geziemt, die sofortige Verhaftung des Vicarius N. N. verfügt und ausgeführt. Es wurde keine Rücksicht darauf genommen, daß gestern Markttag, daß viel Landvolk in der Stadt anwesend und ein großer Theil desselben, wie in der Regel, angetrunken war.

Das Kollegium sah blos die Gerechtigkeit seines Beschlusses und kümmerte sich nicht um die Gefahr, in welche die ganze hiesige Bevölkerung nothwendig versetzt werden mußte, wenn dieser Beschluß gestern, an einem Markttage, in Kraft gesetzt werden sollte. Wir hatten alle Achtung vor der furchtlosen Liebe zur Gerechtigkeit solcher Richter, wir vermißten aber ungern alle Klugheit in der Ausführung. Das Fiat justitia ward gesprochen, und wurde zur That ehe man sich's versah. Wie ein Lauffeuer ging diese Nachricht im Nu durch die ganze Stadt. Das Volk polnischer Zunge sammelte sich in kleinen Gruppen, größern Haufen, zuletzt in großen Massen und zog so in einer sehr drohenden und tobenden Haltung vor die Wohnung des Landraths, nöthigte diesen, mit ihm zum Direktor des Gerichts zu gehen und hier verlangte man mit Ungestüm die sofortige Freigebung des Geistlichen. Immer drohender wurde die Volkswuth und jeden Augenblick konnte ein Sturm derselben losbrechen.

Der Befehlshaber der hier kantonirenden Truppen sah sich genöthigt, Generalmarsch schlagen zu lassen und mit einem Detachement dem Volkshaufen näher zu rücken. Dieses Mittel wirkte, die Massen verminderten sich, das Landvolk flüchtete größtentheils zur Stadt hinaus, und es blieben nur noch einzelne kleine Trupps hie und da auf dem Markte stehen, so daß dadurch ein Losbruch glücklich abgewendet wurde.

Der Direktor des Gerichts nahm dessen ungeachtet aus dieser Demonstration Veranlassung, den gegen den Geistlichen erlassenen Verhaftsbefehl einer nochmaligen Prüfung zu unterwerfen; er berief sofort das Kollegium und nach einer kurzen Sitzung wurde im Triumphzuge der Hirte seiner Heerde wiedergegeben.

Wir fragen:

war der Verhaftsbefehl des Gerichts unbegründet und nicht gesetzlich, oder haben die Richter durch die Demonstration, also aus Furcht (wie im Monat März a. c.) sich bestimmen lassen, ihren Beschluß aufzuheben?

Beide Fälle, ein dritter läßt sich, so weit wir die Verhältnisse kennen, nicht anwenden, sind gleich schlimm, gefährlich und sehr zu beklagen. Wir enthalten uns jeder weiteren Ausführung über diesen Schluß, denn seine Richtigkeit liegt auf der Hand.

Was soll aber nun werden; wie steht es um das Vertrauen zur Gerechtigkeit, wo bleibt die Achtung vor dem Gesetze? — Eine Achtung, die die jetzigen Verhältnisse gebieterisch fordern, eine Achtung, die unerläßlich ist, wenn Freiheit und Rechtssicherheit gelten sollen! — Es ist uns noch im ganz frischen Andenken, welches namenlose Elend über die Bevölkerung hiesiger Provinz hereingebrochen ist, weil die Maßregeln der Regierung schwankend, unsicher, und zuletzt machtlos geworden sind. Wir wollen nicht, daß sich dieses Drama wiederhole; wollen nicht, daß die preußische Regierungsgewalten wiederholt verhöhnt und beschimpft werden. Der Gedanke an die Möglichkeit ist empörend, und doch läßt er sich nicht zurückdrängen, wenn auch jetzt noch, nach so sehr bittern Erfahrungen, Mißgriffe, wie der vorliegende, vorkommen.

Wir haben unsere Abgeordnete bevollmächtigt, bei Einem Königlichen Hochlöblichen Oberlandes-Gerichte darauf anzutragen:

so schleunig als möglich einen Commissarius herzusenden, der das Verfahren des hiesigen Gerichts untersuche und die Untersuchung gegen den Vicarius N. N. mit aller Kraft zu führen im Stande ist.

Vor dem Gesetze sind alle gleich: es gilt keine Ausnahme der Person. Dieser Grundsatz muß ohne Furcht, mit aller Energie, aufrecht erhalten werden, das Gesetz läßt mit sich nicht spielen.

Das hiesige Gericht hat diesen Grundsatz verletzt, und sind von ihm weitere kräftige Maßregeln nicht zu erwarten.

Dem hiesigen Landrath sind heute amtliche Nachrichten zugegangen, wonach in vielen Kirchen des hiesigen Kreises, von der katholischen Geistlichkeit, Verfolgung und Verrath der Religion, also offener Aufruhr gepredigt wird. Was soll daraus werden, wenn die gestrigen Pleschener Vorgänge bekannt werden? — Mit welcher Keckheit wird die katholische Geistlichkeit jetzt auftreten! Muß nicht selbst der besonnene und ruhige Theil der katholischen Bevölkerung wieder auf den Gedanken kommen, die Regierung lasse geschehen und genehmige was geschieht! — Wo liegt die Garantie und Bürgschaft dafür, daß nicht bei der nächsten Gelegenheit, wo die Gerechtigkeit ihren Arm erhebt, durch Volksauflauf und Volkswuth das Schlimmste, vielleicht die Freilassung aller Verbrecher ertrotzt wird, und dann, dann muß der ruhige Bürger für die Folgen mit seinem Gut und Blut einstehen.

Was Wunder, wenn wir um Rechtsschutz nicht bitten, nein, wenn wir ihn dringend verlangen.

Um unter solchen Verhältnissen, alle für die öffentliche Sicherheit erforderlichen Maßregeln schleunigst zu treffen, lassen wir durch unsere Abgeordneten dem Herrn Generallieutenant von Brünneck und dem Herrn Oberpräsidenten von Beurmann Abschriften dieses Vorstellens mit den angemessenen Anträgen überreichen.

Zum Schlusse erlauben wir uns noch die Anzeige, daß, als am Ende des Monats April a. c. sämmtliche deutschen Richter, ihrer persönlichen Sicherheit wegen Pleschen verlassen hatten, die hier zurückgebliebenen beiden Richter polnischer Abkunft, fünf des nächtlichen Ueberfalls und des Raubes schwer bezüchtigte Verbrecher aus dem hiesigen Gefängnisse ohne alle Veranlassung entlassen haben. Diese Verbrecher mußten später wieder eingefangen werden.

Wir wissen nicht, ob die Herren Richter für diese Handlung verantwortlich geworden sind, dagegen wissen wir, daß die Verbrechen der Befreiten, mit dem Ausbruche der Insurrektion in der Stadt Jarocin in genauer Verbindung stehen.

Wir haben überall nur die Wahrheit gesagt, dürfen daher die Oeffentlichkeit nicht scheuen und haben deshalb heute diesen Bericht der Redaktion der Posener und der Vossischen Zeitung zur Insertion übersandt. — Hier folgen 112 Unterschriften.

---

**Marktberichte.** Berlin, den 23. August.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 57—60 Rthlr.; 87/88 pfd. gelber schles. zu 58 Rthlr. verkauft, $87\frac{1}{4}$ pfd. bunt. poln. zu 59 Rthlr. verk.; Roggen loko 27—29 Rthlr., 82 pfd. p. Sept./Okt. 28 Rthlr. Br., $27\frac{1}{2}$ G.; Gerste, große, loco 26—25 Rthlr., kleine, 23—22 Rthlr.; Hafer loco nach Qualität 15—17 Rthlr; Raps und Rübsen 69—$67\frac{1}{2}$ Rthlr.; Rüböl loco $10\frac{2}{3}$ Rthlr., Aug./Sept. $10\frac{2}{3}$—$10\frac{1}{2}$ Rthlr.; Sept./Okt. dito, Okt./Nov. $10\frac{5}{6}$—$10\frac{2}{3}$ Rthlr., Nov./Dez. $10\frac{11}{12}$—$10\frac{3}{4}$ Rthlr.; Spiritus loco ohne Faß 19 Rthlr. Br.; $18\frac{3}{4}$ G., mit Faß $18\frac{1}{2}$ Br., Sept./Okt. $17\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $17\frac{1}{4}$ G.

---

Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. Verantwortl. Redacteur: C. Hensel.

Bei **E. S. Mittler** in Posen ist zu haben:
An das Preußische Volk und dessen Vertreter: gegen den Eid des Heeres auf die Verfassung. Preis 1 Sgr. 6 Pf.
Preußens Aufgang in Deutschland, und Deutschlands Aufgang in Preußen. Preis 2½ Sgr.

---

(Statt besonderer Meldung.)
Unsere am 22sten d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit anzuzeigen.
Laßwitz bei Lissa, den 23. August 1848.
J. E. Leutert, Pastor.
F W. Leutert, geb. Andersch.

---

Bekanntmachung.
Der am 30sten August d. J. zum Verkauf von 300 Hammeln vor dem Rendanten Kurzhals anstehende Termin wird hiermit aufgehoben.
Posen, den 22. August 1848.
Königl. Land- und Stadtgericht.
Erste Abtheilung.

---

Ediktal-Vorladung.
Ueber den Nachlaß der am 19. und resp. 27. September 1845 zu Posen verstorbenen Kaufmann Julie geb. Glückmonn und Siegfried Lissnerschen Eheleute, ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht
am 27sten September d. J. Vormittags um 10 Uhr
vor dem Herrn Rath Müller im Partheienzimmer des hiesigen Land- und Stadtgerichts an.
Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.
Posen, den 12. Mai 1848.
Königl. Land- und Stadtgericht.
Erste Abtheilung.

---

Nothwendiger Verkauf.
Land- und Stadtgericht zu Gnesen.
Das hierselbst in der Pfarrstraße No. 33/15. belegene Grundstück des Gastwirths Franz Dartsch, abgeschätzt auf 5827 Rthlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 15ten März 1849 Vormittags 10 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

---

Bekanntmachung.
Sonnabend den 26sten d. Mts. früh 9 Uhr werden auf dem Kanonenplatz 47 größtentheils dienstbrauchbare Pferde an den Meistbietenden verkauft werden.
Für etwaige Fehler wird nicht gehaftet.
Posen, den 22. August 1848.
Das Kommando der 1sten Abtheilung 5ter Artillerie-Brigade.

---

Die
# Cigarren- und Tabaks-Niederlage
von
Gustav Adolph Schlesinger in Berlin,
## in Posen Wilhelmsplatz No. 1.,
macht die auswärtigen Herren Kaufleute darauf aufmerksam, daß diese Posener Niederlage dieselben Preise wie die Fabrik in Berlin stellt. Wenn sie daher Gelegenheit haben, sich die Waare von Posen kommen zu lassen, so ersparen sie die Fracht, Fastage rc. von Berlin bis Posen.
Die Zahlung muß zwar bei der Niederlage baar geschehen, es wird jedoch ein angemessener Disconto darauf vergütet.
Die Preise stehen, wie in allen Niederlagen des Herrn G. A. Schlesinger, so wie in dessen Fabrik, unbedingt fest.
Den Wiederverkäufern, denen etwa die Cigarren und Tabake dieser Fabrik noch nicht bekannt seyn sollten, stehen Proben unberechnet gern zu Diensten.

---


Nach §. 53. unseres Betriebs-Reglements senden wir alle nach Posen beförderte Gegenstände bis vor die Häuser der Empfänger, falls nicht der Eine oder Andere ein für allemal unserer dortigen Güter-Expedition (Vorstand Herr Hintze) angezeigt hat, daß er stets die an ihn adressirten Güter mit eigen gestelltem Fuhrwerk abholen lassen wolle.
Solche Zusendung soll regelmäßig für des Vormittags ankommende Güter im Laufe desselben Tages, für des Abends ankommende im Laufe des folgenden Tages erfolgen, für Eilgüter binnen 4 Stunden nach der Ueberweisung. — Die Abnahme der Güter muß ohne Aufenthalt bei ihrer Anfuhr geschehen, sonst solche unter Kostenverdoppelung nach dem Bahnhofe zurückgeführt werden.
Für diese Anfuhr wird unseren tarifmäßigen Frachtsätzen
für 1 Centner bei Quantitäten bis 5 Centner und bei Möbel und Wolle . . . . . 1 Sgr.,
für 1 Ctr. bei Quantitäten bis 20 Ctr. 9 Pf.,
für 1 Ctr bei Quantitäten über 20 Ctr. 6 Pf.,
und für 1 Wispel Getreide . . . . . 6 Sgr.
zugeschlagen und mit der Fracht zugleich eingezogen.
Wir haben wegen Besorgung dieser Anfuhr mit dem dortigen Herrn Falk Fabian Kontrakt abgeschlossen, welcher dadurch zugleich beauftragt und autorisirt ist, die Fracht, jene Fuhrvergütigung und etwa berechnete Nachnahme nach ihm gegebener Specifikation oder Berechnung auf den Frachtbriefen für uns einzuziehen.
Für obige Preise befördert derselbe auch auf an ihn geschehene Aufforderung die abgehenden Güter von den Häusern zum Bahnhofe.
Jede Absendung muß mit einem rein nach dem für unsere Bahn entworfenen Formulare ausgestellten Frachtbriefe versehen seyn Das Buch solcher Formulare ist in unserer Güter-Expedition zu 10 Sgr. zu erhalten, einzelne Exemplare derselben fertigt auf Verlangen unsere Güter-Expedition gegen Erstattung von 6 Pf. aus.
Für die schriftliche Anzeige der Ankunft der Güter werden 6 Pf. vergütet.
Stettin, den 14. August 1848.
Directorium
der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.
Masche.

---

Ein kleiner Laden mit oder ohne Wohnuvg ist Breitestraße Nro. 12. im Rosenfeldschen Hause vom 1sten Oktober c. zu vermiethen.

---

## Breslauerstraße No. 14.
ist ein Lokal, zu einer großen **Material-Waaren-Handlung** geeignet, nebst Repositorien, so wie zwei daran stoßenden Zimmern, Küche, Keller und Remise, zu jeder Zeit zu vermiethen.
Posen, den 23. August 1848.

---

Büttelstraße No. 5. sind von Michaelis ab mehrere bequeme Stuben mit Englischen Küchen zu vermiethen; desgleichen Wasserstraße No. 23. ist ebenfalls eine freundliche Stube mit Alkoven, mit auch ohne Möbel zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth, Wasserstraße No. 23.

---

Mein reichhaltig **assortirtes Lager Mahagoni- und Birken-Möbel,** darunter **Trumeaux** und Goldspiegel, habe ich im Preise
**bedeutend heruntergesetzt,**
und empfehle ich dasselbe dem geehrten Publiko zur gefälligen Beachtung.
Ferner bin ich geneigt, einen bedeutenden Vorrath eleganter Möbels gegen billige Miethe auszugeben.
S. A. Danziger, Markt No. 46.

---

Frisches Schweinefleisch bester Qualität à Pfund 3½ Sgr., feine frische Bratwurst à Pfd. 5 Sgr., f. geräucherte Leberwurst à Pfund 6 Sgr., feine geräucherte Preßwurst à Pfund 6 Sgr., ächte Schinkenwurst à Pfund 8 Sgr., aufgeschnittenen gekochten Schinken das Pfund 10 Sgr., dto. rohen Schinken das Pfund 8 Sgr., frisches körniges Schweineschmalz Pfund 7 Sgr., dto. Wurstschmalz à Pfd. 5 Sgr., und mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel sind von jetzt an stets zu haben
Wronkerstraße No 16. bei Morchel.

---

Freitag den 25sten August: Großes Gänse-, Enten-, Hühner-, auch Braten-Ausschieben, wozu ergebenst einladet Zander.

---

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß durch die eingetretene Veränderung in der Forst-Verwaltung von Biezdrowo der bisherige Forsthammer mit den Buchstaben F. B. cessirt, und ein neuer mit den Buchstaben N. B. eingeführt ist. — Die Abfuhr von Holz wird nur dann gestattet seyn, wenn dasselbe mit den Forstzeichen N. B angeschlagen seyn wird, und wollen sich die geehrten Abnehmer an meinen Sohn Adolph von Bninski zu Biezdrowo wenden.
Biezdrowo, den 19. August 1848.
Nepomucena Gräfin Bninska.

---

Der Vorstand des Handwerkervereins zu Posen
hält es unter seiner Würde, „dem Mitgliede des Handwerkervereins" fernerweit zu antworten, welches mit Hintansetzung des seinen Gewerksgenossen schuldigen Vertrauens und der so nothwendigen Einigkeit, so wie unter gänzlicher Verkennung des Sachverhältnisses in den No. 192 und 194 der Posener Zeitung feigerweise anonym aufgetreten ist, — er erachtet indeß zur Aufklärung des Publikums Nachstehendes für zweckmäßig:
In Folge des Projekts eines nicht zum Vorstande gehörenden Mitgliedes, durch die General-Versammlung mit der Gewerbe-Lotterie beauftragt, ernannte die erstere zur speciellen selbstständigen Leitung derselben aus seinen Gliedern einen Ausschuß. Dieser Gewerbe-Lotterie-Ausschuß setzte einen Termin fest, bis zu welchem die zu liefernden Arbeiten angemeldet werden müßten, um gerade nur die planmäßig erforderliche Anzahl Gewinne zu erhalten. Demnächst begann der Absatz der Loose und die Abnahme der Arbeiten; das für erstere gelöste Geld, ward als Kaufpreis der nach und nach abgenommenen Arbeiten verwandt, und es gehört dazu kein besonderes Fassungsvermögen, um einzusehen, wie der Ausschuß immer gerade nur soviel Geld ausgeben konnte, als er für die Loose eingenommen hatte. Bei den einzelnen Zahlungen ward der Grundsatz festgehalten, daß der frühere vor dem spätern, vorzüglich aber der bedürftigere Lieferant vor dem weniger bedürftigen befriedigt würde. Wenn dieses Verfahren immer nur so viel als möglich durchgeführt werden konnte, da die verschiedensten Sonderinteressen häufig nicht in der mildesten Weise sich geltend machten, wenn es ferner sich dann und wann ereignen mußte, daß der Ausschuß einem auf Zahlung dringenden Lieferanten dieselbe für einen Zeitpunkt in Aussicht stellte, in welchem die Hoffnung nicht erfüllt werden konnte, weil kein Geld in die Kasse gekommen, nun so liegt der Grund darin, daß die Gewerbelotterie bei allen Vorzügen doch immer nur ein menschliches Unternehmen ist, bei welchem die wahrhaft anerkennenswerthe Aufopferung der Ausschuß-Mitglieder dennoch nicht im Stande sein kann, einzelne Mängel und Irrthümer zu vermeiden.

---

## Berliner Börse.

| Den 22. August 1848. | Zinsf. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 74½ | 74 |
| Seehandlungs-Prämien-Scheine | — | 88⅛ | 87⅛ |
| Kur- u. Neumärkische Schuldversch. | 3½ | — | 71½ |
| Berliner Stadt-Obligationen | 3½ | — | — |
| Westpreussische Pfandbriefe | 3½ | — | 77¾ |
| Grossh. Posener " | 4 | 96¾ | 96¼ |
| " " | 3½ | 78¾ | 78¼ |
| Ostpreussische " | 3½ | — | 85½ |
| Pommersche " | 3½ | $90\frac{7}{12}$ | $90\frac{1}{12}$ |
| Kur- u. Neumärk. " | 3½ | 90½ | 90 |
| Schlesische " | 3½ | — | — |
| " v. Staat garant. L. B. | 3½ | — | — |
| Preuss. Bank-Antheil-Scheine | 4 | — | 85½ |
| Friedrichsd'or | — | $13\frac{7}{12}$ | $13\frac{1}{12}$ |
| Andere Goldmünzen à 5 Rthlr. | — | 12¾ | 12½ |
| Disconto | — | 3½ | 4½ |
| **Eisenbahn-Actien,** voll eingezahlte: | | | |
| Berlin-Anhalter A B. | — | 89¾ | — |
| " Prioritäts- | 4 | — | 82½ |
| Berlin-Hamburger | 4 | — | 67¾ |
| " Prioritäts- | 4½ | — | 90 |
| Berlin-Potsdam-Magdeb. | 4 | 53 | 52 |
| " " Prior. A. B. | 4 | — | 78 |
| " " " | 5 | — | 86 |
| Berlin-Stettiner | — | 90 | 89 |
| Cöln-Mindener | 3½ | 77 | — |
| " Prioritäts- | 4½ | — | 90 |
| Magdeburg-Halberstädter | 4 | — | 102½ |
| Niederschles.-Märkische | 3½ | — | 71 |
| " Prioritäts- | 4 | — | — |
| " " | 5 | — | — |
| " " III. Serie | 5 | — | 75½ |
| Ober-Schlesische Litt. A. | 3½ | 94 | — |
| " " B. | 3½ | 94 | — |
| Rheinische | — | 57 | — |
| " Stamm-Prioritäts- | 4 | 71¾ | — |
| " Prioritäts- | 4 | — | — |
| " " v. Staat garantirt | 3½ | — | — |
| Thüringer | 4½ | 54½ | — |
| Stargard-Posener | 4 | 68 | 67 |